



# SOZIALRAUMORIENTIERTE INKLUSION

Projekt Inklusion konkret –

Ein Projekt des VskA e. V.

[www.inklusionkonkret.info](http://www.inklusionkonkret.info)



# „INKLUSION“ IN FAZ ZUR TV-SENDUNG „JAUCH“

- ▶ „Nicht jedes Kind kann auf eine normale Schule gehen.“
- ▶ „Gleiches Recht auf Teilhabe verschärft die Benachteiligungen für alle.“
- ▶ „Um Inklusion als Ziel zu erreichen, ist Inklusion nicht immer das gebotene Mittel.“
- ▶ „Unser Schulsystem basiert nicht darauf, dass wir mit unseren Freunden zusammen sind.“
- ▶ „Maßlose Ansprüche.“
- ▶ Fazit: Es geht um Ängste. Es geht um Vorstellungskraft. Es geht um Macht.



# BESTER SATZ:

- ▶ „Wir können Menschen mit Behinderung nur akzeptieren, wenn wir sie erleben.“
- ▶ Sozialraumorientierte Inklusion: Gelegenheiten, Rahmenbedingungen schaffen, sich gegenseitig zu erleben.



# TEILHABE ALS MENSCHENRECHT

- ▶ Teilhabe – so definiert es die Weltgesundheitsorganisation – bedeutet „Einbezogenheit in eine Lebenssituation.“ Gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen, das ist das Ziel der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.
- ▶ **Dabei ist wichtig, dass Teilhabe nichts mit Fürsorge zu tun hat, sondern in einer inklusiven Gesellschaft ein Menschenrecht ist.**
- ▶ **„Sondereinrichtungen für Behinderte sind keine Schonräume, sondern Apartheid. Mitleid mit Behinderten ist keine Tugend, sondern Dominanzverhalten. Zwangsbehandlung ist keine Therapie, sondern Traumatisierung.“** Theresia Degener auf der Disability & Mad Pride Parade 2013 in Berlin
- ▶ <https://www.youtube.com/watch?v=12NeKUEfUX0>



# STADTTEILZENTREN – SIND DIE NICHT FÜR ALLE OFFEN?

## ▶ Fragebogen

- ▶ Bitte bewerten Sie die Zugänglichkeit Ihres Hauses für Menschen mit Behinderung nach Schulnoten?
- ▶ Planen Sie bauliche Maßnahmen zum Abbau von Barrieren?
- ▶ Hat Ihre Einrichtung das Signet „Berlin barrierefrei“ erhalten oder beantragt?
- ▶ Bitte schätzen Sie die Zahl der Menschen mit Behinderung, die pro Monat Ihre Einrichtung besuchen?
- ▶ Wünschen Sie sich künftig mehr Besucher aus der Gruppe der Menschen mit Behinderung? Wenn ja, welche Strategien verfolgen Sie zur Erreichung des Ziels?



# STADTTEILZENTREN – WAS ODER WER IST DAS?

- ▶ Aufgabenfelder der Stadtteilzentren entsprechend der Kooperationsvereinbarung zwischen SenGesSoz und StZ
- Förderung bürgerschaftlichen Engagements
- Generationsübergreifende Arbeit
- Integrativ, interkulturell, gegen Fremdenfeindlichkeit
- Niedrigschwellige Beratung
- Gesundheitsprävention
- Vernetzungspunkte zwischen Quartiersmanagement, Schule, Jugendhilfe, Gesundheitsdiensten, Kultureinrichtungen
- Familienunterstützende Angebote
- ❖ Fazit: keine Festschreibung von Barrierefreiheit oder sozialraumorientierter Inklusion



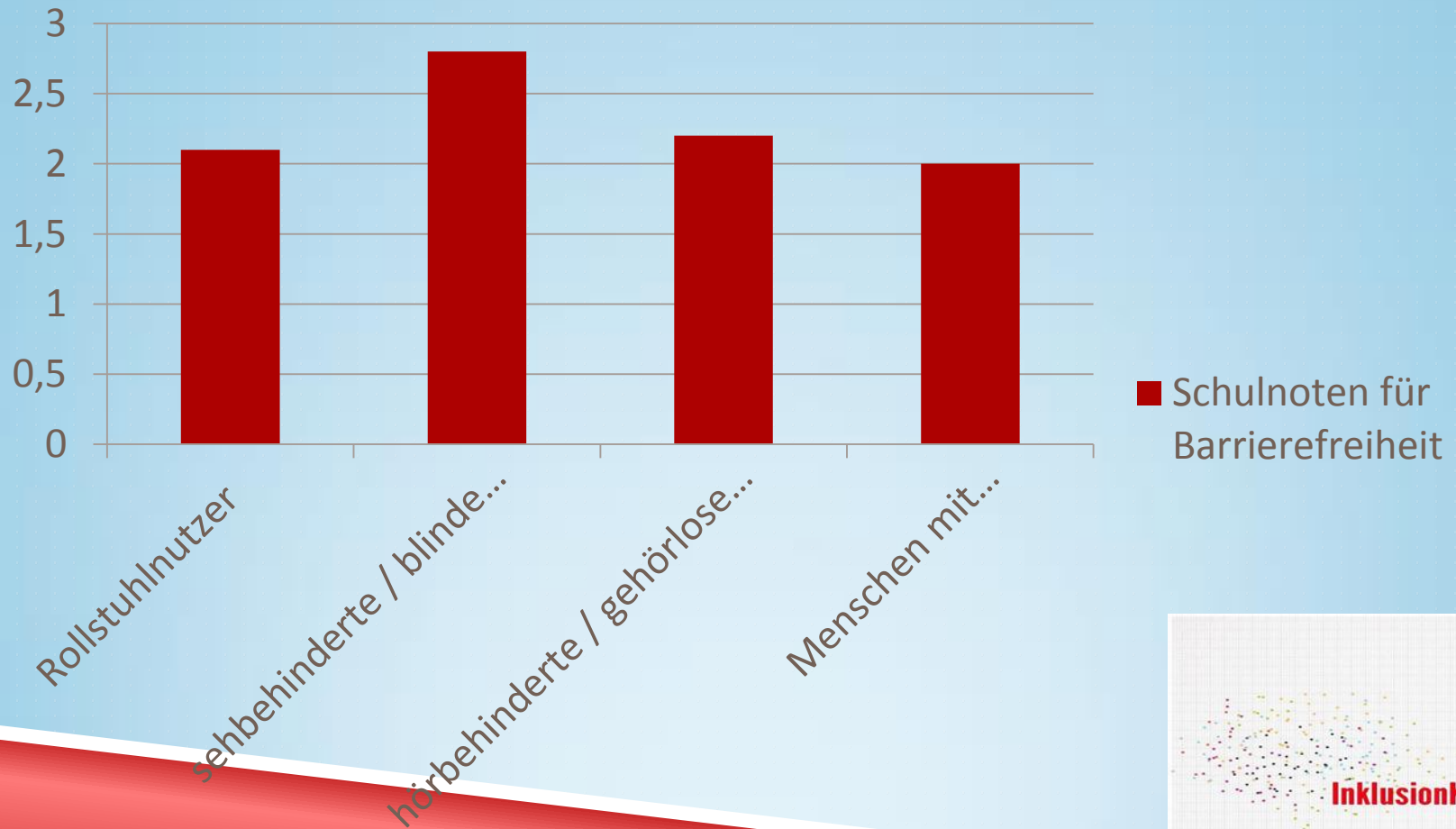
# FRAGEBOGEN II

- ▶ Mit welchen Trägern der Behindertenarbeit kooperieren Sie?
- ▶ Welche Angebote haben Sie für \*Rollstuhlfahrer \*blinde und sehbehinderte Menschen \*Menschen mit Hörbehinderung und Gehörlose \*Menschen mit Lernschwierigkeiten \*Menschen mit und ohne Behinderung
- ▶ Haben Sie Printprodukte in Leichter Sprache? Welche?
- ▶ Haben Sie Beiträge auf Ihrer Website in Leichter Sprache? Welche?
- ▶ Welche weiteren Handlungsbedarfe sehen Sie?
- ▶ Wobei brauchen Sie Unterstützung?



# ERSTE ERGEBNISSE

## Schulnoten für Barrierefreiheit





# WAS SAGT DAS ÜBER DEN ANTEIL VON BESUCHERINNEN UND BESUCHERN MIT BEHINDERUNG AUS?



- ▶ Bevölkerungsanteil: ca. 10%
- ▶ Anteil an StZ-Nutzern und –nutzerinnen: 1%



# #INKLUSION\_IST

- Barrierefreiheit ist eine Frage der **Netzwerke**. Träger mit vielen Kooperationspartnern verfügen über mehr Barrierefreiheit auf unterschiedlichen Ebenen.
- Barrierefreiheit ist eine Frage der **Strategie**. Träger mit gut entwickelten Strategien zur Besucherakquise verfügen über mehr Barrierefreiheit auf unterschiedlichen Ebenen.
- Für Menschen mit Sehbehinderungen und blinde Menschen gibt es in den Stadtteilzentren und Nachbarschaftshäusern nur wenige Angebote. Diese Gruppe stellt auch die wenigsten Besucher.
- Das Konzept der **Leichten Sprache** wird oft mit verständlicher Sprache gleichgesetzt. Das wird dem Konzept der Leichten Sprache nicht gerecht.
- Es gibt einen Trend, Menschen mit Behinderung nicht nur als **Besucher\*innen**, sondern auch als **ehrenamtlich oder hauptamtlich Mitwirkende** zu gewinnen.



# HANDLUNGSBEDARFE DER STZ

- ▶ Strategien zur Besucherakquise entwickeln
- ▶ Konzept der Leichten Sprache in Printprodukten und auf Webseiten anwenden
- ▶ Inklusive Angebote schaffen
- ▶ Barrierefreie Webseiten gestalten
- ▶ Mehr muttersprachliche Angebote
- ▶ Vernetzungstreffen
- Mitarbeiter\*innen schulen / sensibilisieren
- Mehr Mitarbeiter mit Behinderung einstellen
- Bauliche Veränderungen vornehmen (Leitsystem, Lift, Eingangsbereich, WC, Beschallungsanlage)
- Mehr Kooperationen
- Ständige Evaluierung der Barrierearmut
- Öffentlichkeitsarbeit verbessern
- Barrierefreiheit im Sozialraum verbessern



# UNTERSTÜTZUNGSBEDARFE DER STZ

- ▶ Finanzielle Mittel für Umbauten akquirieren 8x genannt
- ▶ Mitarbeiterschulung, z. B. in Leichter Sprache 7x genannt
- ▶ Beratung, Evaluierung, „Realitätscheck“ 6x genannt
- ▶ Websites barrierefrei gestalten 5x genannt
- ▶ Personelle Ressourcen ausbauen 3x genannt
- ▶ Finanzielle Mittel für Hilfsmittel 2x genannt
- ▶ Verbesserung der Leitsysteme 1x genannt



# HERAUSFORDERUNGEN

- ▶ Barrierefreiheit vs. Denkmalschutz
- ▶ Barrierefreiheit als Vergabekriterium
- ▶ Zusammenarbeit mit den Trägern der stationären Behindertenhilfe
- ▶ Motivation und Planungssicherheit
- ▶ Kontinuierlicher und mehr Personalbedarf
- ▶ Kleinere Gruppen
- ▶ Kosten für Assistenzen
- ▶ Kosten für Gebärdensprachdolmetscher
- ▶ Gibt es die Barrierefreiheit?
- ▶ Inklusion im Sozialraum (z. B. Entfernung zur nächsten barrierefreien Haltestelle), Bordsteinkanten
- ▶ Hol- und Bringedienste
- ▶ Aussagekräftige Werbung



# BARRIEREFREIHEIT IN DER UN-BRK

- ▶ Artikel 9 „Um Menschen mit Behinderungen
- ▶ ein selbstbestimmtes Leben und die volle Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen,
- ▶ treffen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen mit dem Ziel, für Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen Zugang zur physischen **Umwelt, zu Transportmitteln, Information und Kommunikation, einschließlich Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen, sowie zu anderen Einrichtungen und Diensten, die der Öffentlichkeit in städtischen und ländlichen Gebieten offenstehen** oder für sie bereitgestellt werden, zu gewährleisten.“



# BARRIEREFREIHEIT HAT VIELE GESICHTER

- ▶ Gesetzliche Grundlagen:
- ▶ UN-BRK Art. 9 2009
- ▶ Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen 2002
- ▶ Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (letzte Änderung 2011)
- ▶ Landesgleichberechtigungsgesetz 1999
- ▶ § 51 BauO Berlin
- ▶ 10 Behindertenpolitische Leitlinien zur Umsetzung der UN-Konvention bis 2020
- ▶ Problem: Umsetzung , Verbindlichkeit, privater Sektor, immer noch Einrichtungszentrierung, zu wenige ambulante Dienstleister



InklusionKONKRET

# WAS KOMMT VOR DER BARRIEREFREIHEIT?

- ▶ Art. 8
- ▶ Bewusstseinsbildung
- ▶ (1) Die Vertragsstaaten verpflichten sich, sofortige, wirksame und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um
  - ▶ a) in der gesamten Gesellschaft, einschließlich auf der Ebene der Familien, das Bewusstsein für Menschen mit Behinderungen zu schärfen und die Achtung ihrer Rechte und ihrer Würde zu fördern;
  - ▶ b) Klischees, Vorurteile und schädliche Praktiken gegenüber Menschen mit Behinderungen, einschließlich aufgrund des Geschlechts oder des Alters, in allen Lebensbereichen zu bekämpfen;
  - ▶ c) das Bewusstsein für die Fähigkeiten und den Beitrag von Menschen mit Behinderungen zu fördern.





# ERKLÄRFILME

- ▶ [http://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/eins zu eins/video\\_einszueinswennallezusammenlernen100.html](http://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/eins_zu_eins/video_einszueinswennallezusammenlernen100.html)
- ▶ <http://youtu.be/D0GtxClZlwQ>



# DANKE

► Fürs Bewusstwerden!

